

PAULINERVEREIN

Bürgerinitiative zum Wiederaufbau
von Universitätskirche und Augusteum in Leipzig e.V.

Paulinerverein e.V. ■ Burgstr. 1-5 ■ D-04109 Leipzig

Vorsitzender:

Dipl.-Phys. Wilfried Richard

Stellvertreter:

Dr. Christian Jonas

Pfarrer i.R. Gerd Mucke

31. Mai 2022

Liebe Mitglieder des Paulinervereins,
liebe Freunde der Universitätskirche,

der Paulinerverein lud am 54. Gedenktag der Sprengung der Universitätskirche St. Pauli,
dem 30. Mai 2022, um 10.00 Uhr zur Andacht in den Altarraum der Universitätskirche ein.

Grußworte: Universitätsprediger Prof. Dr. Frank M. Lütze
Vorsitzender des Paulinervereins Wilfried Richard
Ansprache: Superintendent Sebastian Feydt
Liturgie: Universitätsprediger Prof. Dr. Frank M. Lütze
Orgel: Universitätsorganist Daniel Beilschmidt

Anbei übersende ich Ihnen die Liturgie zur Andacht und mein Grußwort in der Anlage.

Vom Paulinerverein waren auf dem Augustusplatz vor dem Modell der Universitätskirche St. Pauli ein Gedenkstrauß niedergelegt und eine Kerze aufgestellt worden. Viele Passanten - Leipziger und Touristen - äußerten ihre Bestürzung über die Sprengung der Universitätskirche im Jahre 1968.

Zur Andacht brachte unser Vereinsmitglied Frau Anne Marlene Gurgel die von ihr kurz nach der Sprengung von der Etzoldschen Sandgrube geborgene Balustersäule mit. Betroffen von der mutigen Bergung stellte Universitätsprediger Prof. Dr. Frank M. Lütze die Balustersäule auf dem Altar auf. Die BILD-Zeitung vom 31.05.2022 berichtet darüber, den Artikel finden Sie in der Anlage. Gleichfalls übersende ich Ihnen einen Bildbericht vom Gedenktag.

Mit herzlichen Grüßen

Wilfried Richard

Vorsitzender Paulinerverein

**Andacht zum Gedenken an die Sprengung
der Universitätskirche St. Pauli
am 30. Mai 2022, 10 Uhr**

Eingangsmusik

Votum und Begrüßung

Prof. Dr. Frank M. Lütze
Wilfried Richard

Psalmlied

Wo Gott der Herr nicht bei uns hält (EG 297,1.2.4)

Lesung

Lk 19,37-40 (Wilfried Richard)

Ansprache

Sup. Sebastian Feydt

Musik

Gebet – Vaterunser

Prof. Dr. Frank M. Lütze

Schlussstrophe

Erhalt und, Herr, im rechten Glauben (EG 250,5)

Prof. Dr. Frank M. Lütze

Segen

Ausgangsmusik

Grußwort des Vorsitzenden des Paulinervereins Wilfried Richard am 30.05.2022 anlässlich des 54. Gedenktages der Sprengung der Universitätskirche St. Pauli

Liebe Mitglieder des Paulinervereins, liebe Freunde der Universitätskirche,

wer hätte im Jahre 2002 gedacht, dass es den zahlreichen Widerständen und Widrigkeiten zum Trotz gelingen wird, dass die Universitätskirche St. Pauli wieder aufgebaut wird?

Im Jahre 2017 konnten wir die Wiederindienststellung der neuen Universitätskirche feiern.

Wer aber hätte im Jahre 2017 geahnt, dass die historische Kanzel nicht in die Universitätskirche integriert sein wird?

Jetzt schreiben wir das Jahr 2022!

20 Jahre sind vergangen, seit wir um den Wiederaufbau der Universitätskirche bangen mussten.

Aber es ist uns gelungen, eine neue Kirche hier am Augustusplatz in Leipzig, der Stadt der friedlichen Revolution, entstehen zu lassen.

Im Jahre 1968 wurde die Universitätskirche durch das SED-Regime mit Zustimmung der Verantwortlichen der damaligen Karl-Marx-Universität gesprengt. Diese Kulturbarbarei ist in unserer Stadt und weit darüber hinaus unvergessen.

Der Paulinerverein erhielt den Tatsachenbericht des Studenten Kratzsch, der als Baggerhelfer die Sprengung hautnah miterleben musste.

Hier ein Auszug:

„Am Donnerstag, dem 30. Mai 1968 um 10.00 Uhr wurde die Universitätskirche gesprengt. Alle Durchgänge der Petersstrasse, die Grimmaische Straße ab Markt, der Karl-Marx-Platz und alle Straßen 300 m um die Kirche waren durch Seile gesperrt und von Polizei mit Stahlhelm und Gummiknüppel besetzt. Alle Gebäude mussten verlassen und die Fenster geöffnet werden.

Punkt 10.00 Uhr brach das gewaltige Gebäude mit einem dumpfen Knall zusammen. Fast eine halbe Stunde stand eine riesige Staubwolke über dem Trümmerhaufen des jahrhundertealten Gebäudes, 1240 geweiht.

Die Zuschauer in der Sperrlinie reagierten verschieden.

Viele traurige Gesichter, teils Tränen in den Augen, manche schwarz gekleidet, andere sahen der Sache gleichgültig zu, einige wenige klatschten Beifall, als die Sprengung erfolgte.

Ab Freitag laden zwei große Bagger den Schutt auf ca. 25 Kipper Tag und Nacht im Schichtwechsel. Das Gelände ist eingezäunt und wird von Polizei mit Hunden bewacht. Unter den Arbeitern traut einer dem anderen nicht, niemand darf das Gelände ohne Ausweis betreten oder verlassen.

Es war Zufall, dass einer der großen Bagger vom Tagebau Peres dafür eingesetzt wurde. Als Baggerhelfer erhielt ich einen Ausweis und verbrachte die Pfingstfeiertage und während der Heuernte einige Nachtstunden bei dem Abtransport des Schuttes.

Es war verboten, etwas aufzuheben oder mitzunehmen, gleich welcher Art.

Am 1. Pfingstfeiertag polterten Unmengen von Orgelteilen mit dem Schutt auf die Wagen. Die Orgelpfeifen hatte man entfernt, aus dem Fenster von der Empore

geworfen, selbst gesehen. Am Nachmittag polterte ein großes eisenbeschlagenes Holzrad zum Trümmerhaufen hinab, handgeschmiedete Nägel, an der Seite eine Walze, sicher eine alte Seilwinde.

Am 2. Feiertag kamen die Trümmer des schönen Denkmals der Nordwand des Chores zum Vorschein, Unmengen von Holz und Eisen, zum Teil handgeschmiedetes Gitter. Der Bagger brachte mit jedem Hub eine Tonne auf die Lastwagen.

Am Nachmittag wurde eine Gruft aufgerissen. Ein Mann im schwarzen Talar lag darin. In 10 Minuten war alles im Schutt verschwunden. An der Ostseite der Kirche kam ein ca. 75x50 cm großer Bleisarg zum Vorschein. Die Seite ist aufgerissen, obwohl das Blei 1 cm stark ist; in einem Holzkasten lagen 5 Bein- und Armknochen, sicher eine Überführung. Aus den Gräften unter der Kirche kommen immer wieder menschliche Knochen und Schädel zum Vorschein. Es darf nichts angefasst werden, alles wandert auf die Schuttaußen. Die Fahrt geht in Richtung Probstheida, in eine von der Polizei streng abgesperrte Sandgrube, wo alles abgekippt wird.“

Soweit ein Auszug aus dem Bericht des Baggerhelfers Kratzsch.

Aber die Kanzel konnte gerettet werden!

Der Landeskonservator Professor Hans Nadler aus Dresden hatte dafür gekämpft. Wenige Tage vor der Sprengung konnten Steinmetze des VEB Baukombinat Leipzig in Tag- und Nacharbeit, beinahe in letzter Minute, die Kanzel bergen.

Die 1738 von Valentin Schwarzenberger geschaffene barocke Kanzel ist ein kulturhistorisch bedeutsames Kleinod von einem hohen künstlerischen Wert. 230 Jahre lang hing sie im Hauptschiff der Universitätskirche. Derzeit befindet sie sich im Depot der Universität. Der Kanzelkorb wurde inzwischen fachgerecht restauriert, der Kanzeldeckel ist fast fertig, die Kanzeltreppe wartet noch auf die Fertigstellung.

Seit dem Jahre 2004 bietet der Paulinerverein eine finanzielle Förderung in Höhe von 50.000€ zur Unterstützung der Kanzelrestaurierung an.

An dieser Stelle erneuert der Paulinerverein am 54. Tag des Gedenkens der Sprengung der Universitätskirche St. Pauli sein Angebot.

Wir, die Bürger der Stadt Leipzig, fordern: Die Kanzel muss in die Kirche an ihren historischen Ort zurück. Das sind wir uns und unseren Nachkommen schuldig. Das zerstörerische Werk Walter Ulbrichts darf nicht bis in alle Ewigkeit nachwirken.

Erst wenn die Kanzel in der Universitätskirche St. Pauli hängt, kann für Leipzig das Trauma der Sprengung überwunden werden. Setzen wir uns alle mit Herz, Mut und Kraft dafür ein, unser kulturelles Erbe zu bewahren.

Die Kanzel muss in die Kirche zurück!

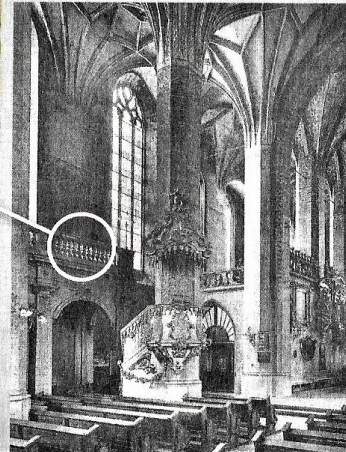
Leipzig, 30. Mai 2022

30. Mai 2022 10.00 Uhr
Andacht des Paulinervereins zum Gedenken
an die Sprengung der Universitätskirche St. Pauli 1968



Ich rettete ein Stück St. Pauli vom Schutt!

Zeitzeugin Marlene Gurgel (84) beim 54. Jahrestag der Kirchensprengung



Von
JACKIE RICHARD

Leipzig – Auf dem Altartisch steht ein hölzerner Kerzenständer, der ein einzigartiges Zeitzeugnis ist.

Das gedrechselte Holz ist in Wahrheit ein Originalteil aus der alten Universitätskirche St. Pauli, ein Stück einer der vielen Balustersäulen der Empore. Gerettet von einer mutigen Frau.

Gestern, zum Ge-

denkgottesdienst anlässlich des 54. Jahrestages der Kirchen-Sprengung, brachte Marlene Gurgel (84) ihren Schatz mit zum St.-Pauli-Neubau, wo er einen Ehrenplatz bekam.

Die damals 30 Jahre alte Musikwissenschaftlerin über die Sprengung am 30. Mai 1968: „An dem Tag waren wir wie von Sinnen. So viele Leute versammelten sich bei uns zu Hau-

se in der Schwägerichenstraße: Pater Gordian, Gewandhausmusiker, Sänger, Verzweifelte. Wir haben die Kirche wirklich geliebt.“

Einige Tage später fuhr sie mit dem Cellisten Siegfried Pank zur Eitzoldschen Sandgrube, wo die Kirchenreste lagen: „Wir nahmen so viel wie möglich, ich die Säule und gebrannte Steine.“ Doch oben patrouillierte die Polizei,



schnitt beiden den Weg ab. Sie schmissen alles ins Gebüsch.

Gurgel: „Am nächsten Morgen bin ich mit der Straßenbahn wieder hingefahren, habe aber nur die Steine gefunden, die Säule blieb verschwunden.“ Ein paar

Tage später wurde sie dann doch noch wiedergefunden – von einem Gewandhausmusiker, der ihr Bescheid gab.

Seitdem hütet sie die Balustersäule, die sie stets an jenen Tag der Verzweiflung erinnern wird.